

NAVEND – Zentrum für Kurdische Studien e.V.

Kurden heute
Hintergründe – Aspekte – Entwicklungen

NAVEND-Schriftenreihe - Band 13

Bonn 2003

NAVEND-Schriftenreihe – Band 13

1. Auflage 2003

Herausgeber:

NAVEND - Zentrum für Kurdische Studien e.V.
Bornheimer Str. 20-22, D - 53111 Bonn
Tel.: 0228 - 65 29 00; Fax.: 0228 - 65 29 09
Email: info@navend.de
Internet: <http://www.navend.de>

Bezug:

Über den Buchhandel oder den Herausgeber

© NAVEND - Zentrum für Kurdische Studien e.V., Bonn 2003
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-933279-21-6

Inhalt

Vorwort	3
Beiträge zur aktuellen Situation der Kurden	
Irak	
Inga Rogg	
Die irakischen Kurden auf der Suche nach einer Zukunft im Irak.....	9
Andrea Fischer-Tahir	
Frauen in Irakisch-Kurdistan.....	23
Awat Asadi	
Arabisierungspolitik in Kirkuk. Hintergründe und Methoden	
einer zu Ende gegangenen Unterdrückungspolitik.....	41
Fadil Ahmad	
Kolonialisierung statt Integration:	
Das Verhältnis des Irak zu Süd-Kurdistan	55
Türkei	
Heidi Wedel und Rıza Dinç	
Rechtsreformen im Rahmen der türkischen	
EU-Beitrittsbemühungen und die Kurdenfrage.....	69
Gülistan Gürbey	
Vom Schrecken des Krieges ins Elend der Gecekondus:	
Die Lebenssituation von kurdischen Inlandsflüchtlingen	
in der Türkei.....	101
Necla Açık	
Die kurdische Frauenbewegung in der Türkei	131
Bayram Ayaz	
Aspekte der Kurdenpolitik der Türkei.	
Unterdrückung und Assimilation	153
Iran	
Golmorad Moradi	
Die Kurden in Iranisch-Kurdistan.....	169

Parvaneh Ghoreshi	
Zur Lage der Kurdinnen in Ost Kurdistan	179
Syrien	
Taufik Hamdosch	
Die Kurden in West-Kurdistan.....	191
Aspekte der kurdischen Migration: Flucht und Exil	
GUS und Russland	
Mihoyê Šakiro	
Die Lage der Kurden im Gebiet der früheren Sowjetunion	205
Libanon	
Ahmad Mohammed Ahmad	
Die Kurden im Libanon. Gesellschaftliche und politische Struktur....	217
United Kingdom	
Rebwar Fatah	
The gaps between Human Rights Laws and	
the British Nationality, Immigration and Asylum laws:	
Kurdish asylum seekers from Iraqi Kurdistan.....	231
Vereinigte Staaten	
Mohammed Ibrahim	
Kurds in the United States.....	255
Australien	
Shahin Bekir Sorekli	
The Kurdish Community in Australia.....	263
Kurden und die nationale Identität	
Hüseyin Ağuiçenoğlu	
Drei Phasen des kurdischen Nationalismus	273
US-Politik und Kurdenfrage	
Ferhad Ibrahim	
Die amerikanischen Neokonservativen	
und das Primat des Unilateralismus	295
AutorInnenverzeichnis	307

**Kurden und die
nationale Identität**

Hüseyin Ağuıçenođlu *Drei Phasen des kurdischen Nationalismus*

Einleitung

Der tschechische Historiker Miroslav Hroch teilt in seiner Abhandlung *Das Erwachen kleiner Nationen als Problem der komparativen sozialgeschichtlichen Forschung* die Entstehung der nationalen Bewegungen der „kleinen Nationen“ in drei Phasen auf. In der ersten Phase¹ (Phase A) handelt es sich um das „Erwachen“ des Interesses einiger Persönlichkeiten aus dem Bildungsbürgertum für die völkische Kultur und Sprache. So formuliert Hroch: „An der Schwelle liegt die Phase des gelehrten Interesses und der Vorliebe einiger Einzelpersonen für das Nationale - etwa im Sinne des aufklärerischen Durstes nach neuen Erkenntnissen.“² Dieses Interesse ist rein kulturell-literarisch und trägt noch keine politisch-ideologischen Züge.

In der zweiten Phase (Phase B) entwickelt sich aus diesem kulturell-literarischen Interesse und geformt von den in dieser Etappe entstandenen unpolitischen Arbeiten bereits eine „energische Minorität“ als „Entdecker“ der Nation und tritt mit ihrer ganzen Kraft für die Realisierung der nationalen Idee ein: Sie macht Werbung für das Nationale, stellt politisch-nationale Forderungen usw. Obwohl diese nationale Politik im Kreise einer engeren Bildungsschicht Anziehungskraft besitzt und große Unterstützung erlangt, bleibt ihre Wirkung in dieser Phase auf die große Masse der Bevölkerung sehr gering oder ist zu vernachlässigen. Diese Phase ist gekennzeichnet, so Hroch, durch die „zielbewusste nationale Agitation, geführt von einer national bewussten Minorität (einer kleinen Patriotengruppe), die sich um die allgemeine Verbreitung des wertbezogenen Nationalbewusstseins bemüht, die also für die Begeisterung die breiteren Schichten ihrer ethnischen Gruppe zu gewinnen versucht. [...] Hier liegt im engeren Sinne das nationa-

¹ Die Darstellung der ersten zwei Phasen in diesem Artikel basiert im Großen und Ganzen auf unserer Arbeit (siehe Ağuıçenođlu 1997).

² Hroch 1978: 160.

le Erwachen kleiner Nationen, wobei erst der Übergang zur Phase C ein Zeichen des erfolgreichen Erwachens liefert.“³

In der dritten Phase (Phase C) beginnt dann die nationale Idee in breiten Teilen der Bevölkerung vor allen anderen politischen Bindungen vorrangig zu werden. Das Nationale schwächt alle anderen Loyalitäten und tritt an die erste Stelle der Prioritätenskala. Die nationale Idee und Programmatik erreicht somit das Stadium, in welchem sie in der Lage ist, einen großen Teil der Bevölkerung zu mobilisieren. Hier setzt, um mit Hroch zu sprechen, „die Massenbewegung der Nationalbewussten“ ein⁴.

In Anlehnung an dieses Schema soll nun im folgenden die Entwicklung des kurdischen Nationalismus⁵ untersucht werden.

Phase A

Die erste Phase (Phase A) des kurdischen Nationalismus beginnt mit der Herausgabe der Zeitschrift *Kurdistan* im Jahre 1898 und dauert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Bezeichnend für diese Phase ist, dass einerseits „die Kurden“ zum ersten Mal im Osmanischen Reich zum Objekt eines bewussten Interesses wurden, und andererseits dieses Interesse niemals die Grenzen des supranationalen Osmanischen Reiches überschritt und das Prinzip des Osmanismus in Frage stellte. Es handelte sich also um das „Erwachen“ des Interesses einiger kurdischer Intellektueller an der kurdischen Kultur und Sprache, das keine politischen Züge aufwies.

³ Ebd.

⁴ Ebd.

⁵ Hier gehen wir nur auf den kurdischen Nationalismus ein, der seinen Beginn im Osmanischen Reich nimmt. Unter den nach dem Untergang des Osmanischen Reiches entstandenen drei Entwicklungslinien in drei Ländern (Türkei, Irak und Syrien) lässt sich die in der Türkei am besten mit dem Drei-Phasen-Modell von Hroch untersuchen. Deswegen wird auf sie besonderes Gewicht gelegt. Der Nationalismus in Iranisch-Kurdistan, der einer anderen Entwicklung folgte, kann hier nicht berücksichtigt werden.

Kurdistan wurde von Exilkurden in Kairo herausgegeben. Diese erste kurdische Publikation emigrierte nach der fünften Ausgabe der politischen Lage wegen zuerst nach Genf, dann wieder nach Kairo und später, der Reihenfolge nach, nach London, Folkstone und schließlich wieder nach Genf. *Kurdistan* war zweisprachig, kurdisch (*Kurmanci*) und osmanisch und hatte einen eher erzieherischen und kulturellen Inhalt. Seine Absichten zur Edition der Zeitung erläuterte der erste Herausgeber, Mikdad Midhat Bedirxan, folgendermaßen: „In dieser Zeitung werde ich die Vorteile der Wissenschaft und des Wissens erörtern; werde darüber informieren, woher man das Wissen erwerben kann und werde den Kurden zeigen, wo es gute Hochschulen (medrese) und Schulen gibt, wo und welche Kriege stattfinden, was die großen Staaten machen, wie sie Kriege führen, wie Handel getrieben wird, über alles werde ich erzählen.“⁶

Der tagespolitische Teil der Zeitung *Kurdistan* wurde jedoch hauptsächlich von zwei Themen bestimmt: Erstens von der Kritik an der Politik Abdülhamits II. (an seinen menschenverachtenden Unterdrückungsmaßnahmen, an den korrupten Beamten und *Hamidiye*-Regimentern - insbesondere an ihrem Umgang mit den Kurden -), zweitens von der Mahnung an die Kurden, nicht der verlängerte Arm Abdülhamits II. gegen die Armenier zu sein. Eine der wichtigsten kulturellen Aktivitäten dieser Zeitung bestand in der Veröffentlichung des klassischen kurdischen Epos *Mem û Zin* des Dichters Ahmedi Xani aus dem 17. Jahrhundert. *Kurdistan* stellte im Jahre 1902 - nach insgesamt 31 Ausgaben - ihr Erscheinen ein.

Die Aktivitäten der ersten kurdischen Bildungsschicht setzen sich jedoch, vor allem nach der Jungtürken-Revolution im Jahre 1908, verstärkt fort. Mit der Wiedereinführung der Verfassung begann im Osmanischen Reich eine geistige Renaissance. Der hamitische Despotismus wurde nach über 30jähriger Herrschaft beseitigt, und sogleich wurde das Recht auf freie Meinungsäußerung eingeführt. In dieser offenen und liberalen Atmosphäre entstanden im multi-ethnischen Osmanischen Reich innerhalb der verschie-

⁶ *Kurdistan* 1991: 112.

denen Nationalitäten kulturelle und politische Organisationen. Diese Entwicklung ergriff auch die kurdisch-patriotische Führung. Bis zum Ersten Weltkrieg gab sie Zeitungen wie *Kürd Teavün ve Terakki Gazetesi* („Kurdische Zeitung für gegenseitige Unterstützung und Fortschritt“), *Roji Kurd* („Kurdische Sonne“ bzw. „Kurdischer Tag“) und *Hetawi Kurd* („Kurdische Sonne“) heraus und organisierte sich in kulturellen Vereinen wie *Kürd Teavün ve Terakki Cemiyeti und Hevi* („Hoffnung“).

Kennzeichnend für die frühe kurdische Intelligenz der Vorkriegszeit ist ihre Loyalität gegenüber dem Osmanischen Reich. Sie zählte zu dieser Zeit noch zu den treuen Anhängern der supranationalen Idee des Osmanismus und unterschied sich in diesem Sinne von den nicht-kurdischen Jungtürken nur unwesentlich. Das Osmanische Reich galt auch ihnen als gemeinsame Heimat.

Obwohl das Wort ‘Heimat’ (*Welat / Vatan*) in der Zeitung *Kurdistan* überwiegend für das Osmanische Reich benutzt wurde⁷, stellt man an einigen anderen Stellen dieser Zeitung fest, dass es auch eine abweichende Verwendungsweise dieses Terminus gibt. Ein Beispiel hierfür ist der Artikel von Abdurrahman Bedirxan, der in der Ausgabe Nr. 27. Folgendes schreibt: „Es gab vor 500 Jahren in unserer Heimat (*Welat*) keinen einzigen Türken. Die Türken kamen aus Turan in unsere Heimat. Und nun beherrschen sie uns in unserer Heimat.“⁸ Dies erweckt den Eindruck, als ob manche kurdische Intellektuelle jener Zeit von einem kurdischen Land außerhalb des Osmanischen Reiches träumten. Hält man sich jedoch die Gesamttenenz der Zeitung vor Augen, so kommt man zu dem Ergebnis, dass der Heimatbegriff in diesem Kontext nicht mit dem Konzept des modernen Nationalstaates korrespondierte. Man assoziierte damit vielmehr im landes-patriotischen Sinne den Wunsch nach einem romantischen, vergangenen Zeitalter der Fürstentümer. Dies wird umso deutlicher, wenn man beachtet, dass der Autor des erwähnten Artikels ein Mitglied der entmachteten kurdi-

⁷ siehe *Kurdistan* 1991: 310, 387ff, 497, 503f, 568ff.

⁸ *Kurdistan* 1991: 472.

schen Adelsfamilie Bedirxan aus Botan war. In diesem Zusammenhang gilt die Frage, die Otto Dann hinsichtlich des Begriffs des 'Patrioten' stellt, hier auch für die kurdische patriotische Adelsschicht: „War das Vaterland des Patrioten das Land seiner eigenen Herkunft, das Land der Väter, oder war es der Staat, in dem man sich am wohlsten fühlte, mit dessen Verfassung man am meisten sympathisierte? Von daher konnte man nicht nur ein, sondern mehrere Vaterländer haben.“⁹ Bei den Kurdenführern war in diesem Stadium allerdings noch keine klare Tendenz hinsichtlich eines Vaterlandes festzustellen, welches von dem supranationalen Osmanischen Reich zu unterscheiden gewesen wäre. Folglich kann man kaum behaupten, dass die Handlungen und Perspektiven der ersten kurdischen Intellektuellenschicht von der Idee der Nation und des Nationalstaates bestimmt waren. Diese war mit der Idee des modernen Nationalismus noch nicht vertraut. Da aber ihre kulturellen Organisationen die ersten waren, die das Attribut 'kurdisch' benutzten und die kurdische Kultur, Geschichte und Sprache zu pflegen begannen, kommt man nicht umhin, sie als Vertreter eines 'romantisch-kulturellen' kurdischen Nationalismus zu betrachten.¹⁰

Phase B

Diese **kulturell-literarische** Phase wurde mit der Gründung der *Kürdistan Tealı Cemiyeti* („Gesellschaft zur Erhebung Kurdistans“) nach dem Ersten Weltkrieg von der **politisch-organisatorischen** Phase (Phase B) abgelöst, mit der ein Verlangen nach politischer Selbstbestimmung für die Nation, sei es in Form einer Autonomie innerhalb des Osmanischen Rei-

⁹ Dann 1991: 51.

¹⁰ Als Alternative zum in dieser Arbeit verwendeten Begriff „kultureller Nationalismus“ kann man die Angehörigen dieser Schicht in Anlehnung an Otto Danns Definition des Patriotismus auch als kurdische Patrioten bezeichnen, wenn er unter dem Patriotismus „alle diejenigen Bewegungen [...], die sich für das Vaterland engagieren, den Anspruch auf politische Autonomie aber noch nicht stellen [...],“ versteht (Dann 1991: 57). Den Nationalismus grenzt Dann dagegen dadurch ab, dass er ihm „den Anspruch auf politische Partizipation und Autonomie“ zuschreibt.

ches, sei es in Form einer Loslösung von ihm, verbunden war. Die Phase B wird von einer kleinen „national bewussten“, „energischen Minorität“ getragen und hat noch keine Massenbasis.

Mit zunehmender Tendenz zum Turkismus entfernte sich die jungtürkische „Partei für Einheit und Fortschritt“ kurz nach ihrer Machtergreifung 1909 von ihrer bisherigen liberalen Idee des Osmanismus. Und ab 1913 war bereits ein radikal-expansiver Nationalismus, der *Turanismus*, vorherrschend, der für die nicht-türkischen Völker in Anatolien gravierende Folgen hatte. Von dieser Ideologie geleitet, führte die regierende Partei das Osmanische Reich in den Ersten Weltkrieg und beschleunigte damit seinen Untergang. In den ersten Jahren des Krieges kamen Tausende, ja Hunderttausende von Armeniern ums Leben bzw. wurden umgebracht oder vertrieben. Folglich setzte sich die Bevölkerung des östlichen Reichsgebiets jetzt vorwiegend aus kurdischen Bewohnern zusammen, die später ihrerseits von der pantürkistischen Politik nicht verschont blieben, so dass Hunderttausende von ihnen fliehen mussten oder von der Regierung ins Zentrum Anatoliens vertrieben wurden, da die Machthaber befürchteten, dass manche kurdische Stämme im Krieg für Russland Partei ergreifen könnten.

Aber gerade diese Vertreibung sowie die Folgen des Ersten Weltkrieges insgesamt intensivierten in der kurdischen Bildungselite die patriotisch-nationalistischen Gefühle. Diese von einem romantisch-kulturellen Nationalismus geprägte soziale Schicht, die in Istanbul lebte, kam in dieser Zeit zum ersten Mal ernsthaft mit der kurdischen Realität in Berührung. Die Erfahrung der Rückständigkeit der kurdischen Gesellschaft und der unmenschlichen Siedlungssituation hinterließen bei ihnen einen tiefen Eindruck.¹¹ Darüber hinaus verstärkten andere Praktiken der „Partei für Einheit

¹¹ So berichteten später viele kurdische Intellektuelle in der kurdischen Zeitschrift *Jin* über die extremen Verhältnisse in Kurdistan und die Armut der Siedler, die sie selbst hätten sehen können. Der Autor Hakkarili Abdurrahim Rahimi rief zum Beispiel Hilfsorganisationen wie das Rote Kreuz, den Roten Halbmond und andere humanitäre Einrichtungen zu Hilfe und stellte in diesem Zusammenhang die klagende Frage: „Sie helfen denjenigen Betroffenen, die noch in der Lage sind, ihre Stimme zu erheben und nach Hilfe zu rufen.“

und Fortschritt“ die Besorgnis über die kurdische Situation. So hatte die Zentralregierung beispielsweise den Ausdruck ‘Kurdistan’ durch *Vilayat-i Şarkiye* („Ostprovinzen“), *havali-i Şarkiye* („Ostgebiet“), *Anadolu-i Şarki* („Ostanatolien“), *Serhad* („Grenzgebiet“) oder *Vilayat-i Sitti* („Sechs Provinzen“) ersetzt¹². Alle diese Ereignisse und das gemeinsam erlebte Leid förderten massiv die Entwicklung eines kurdischen ‘Wir-Gefühls’. Durch die *turanistischen* Praktiken während des Ersten Weltkrieges und in Konfrontation mit ihnen setzte somit der Prozess des nationalen „Erwachens“ bei der kurdischen Eliteschicht erst richtig ein („negativer Faktor“ der nationalen Bewusstwerdung). Wie die kurdischen Nationalisten gegen die Ignoranz des türkischen Nationalismus Stellung bezogen, sich mit ihr auseinandersetzen und dadurch ihre nationalen Ideen formten, ist aus den Seiten der Zeitschrift *Jin* eindeutig zu ersehen. Wir begnügen uns hier nur mit einigen Beispielen: Der Autor Kurdiye Bitlisi kritisiert in seinen drei Artikeln (in den Nummern 1,2,3 der Zeitschrift *Jin*) das vom „Osmanischen Flüchtlingsamt“ herausgegebene Buch *Kürdler* („Die Kurden“) aufgrund „der Verleugnung der kurdischen Existenz und Geschichte“. Er schreibt, dass er „solange seine Kräfte es ihm erlauben“, gegen „diese lächerlichen und minderwertigen“ Ansichten kämpfen werde.¹³ Auch Yamülkizade Aziz kritisiert dieses Buch, in welchem, wie er schreibt, der Name der bekannten kurdischen Fürstenfamilie Baban von dem türkischen Wort „*Bebe*“ („Das Kind“) abgeleitet und damit ihr türkischer Ursprung als erwiesen angesehen werde¹⁴. Außerdem verfasst Kurdiye Bitlisi einen Artikel gegen die Be-

Aber warum suchen sie nicht diejenigen Menschen auf, die durch die Katastrophe ihre Stimme verloren haben und nicht einmal in der Lage sind nach Hilfe zu rufen? Haben sie etwa keine Ahnung von diesen Armseligen?“ (*Jin* 1985b: 398). Mehr darüber siehe: *Jin* 1986: 511; 542-543, 600-602, 653-655; *Jin* 1987: 813-815, 851-853 und *Jin* 1988: 996-998.

¹² *Jin* 1986: 572; Kadri Cemil Paşa 1991: 33.

¹³ *Jin* 1985a: 189-192, siehe außerdem ebd. 213-217 und 260-262.

¹⁴ siehe *Jin* 1985b: 428.

hauptungen „einer Person aus Diyarbekir“¹⁵, die 80% der Bewohner der kurdischen Städte als Türken bezeichnet. In Anlehnung an mehrere Geschichtsbücher über die Kurden und Türken kommt er in seinem Artikel zum Ergebnis, dass „bis zum 11. Jahrhundert weder in kurdischen Dörfern noch in den Städten Türken lebten“¹⁶. Und diejenigen, die in den kurdischen Städten (er zeigt dies am Beispiel der Stadt Bitlis) heute türkisch sprächen, seien entweder türkische Beamte oder solche Kurden, die einerseits aufgrund ihrer türkischsprachigen Schulausbildung und ihrer offiziellen Tätigkeit, oder andererseits aufgrund des „staatlichen Druckes“ dazu gezwungen seien. Sein Fazit: Die Türken leben in den kurdischen Städten nicht in Massen, sondern stellen eine nicht erwähnenswerte kleine Minderheit dar.¹⁷

Von diesen Entwicklungen beeinflusst und geformt, nahm das kurdische patriotische Bündnis seine während des Krieges unterbrochenen Aktivitäten wieder auf. Eine der wichtigsten kurdischen Organisationen, die *Kürdistan Teali Cemiyeti* (KTC), wurde im Herbst 1918 gegründet. Um „die Dunkelheit in Kurdistan zu bekämpfen“, wie die Kurdenführer es damals formulierten, gab die KTC zunächst am 7. November 1918 eine Zeitschrift mit dem Namen *Jin* („Leben“) heraus. Der Beweggrund für ihre Herausgabe kam in der ersten Nummer folgendermaßen zum Ausdruck: „Die Herausgabe der *Jin* verfolgt keine persönlichen Vorteile. Ihr Ziel ist es, über die kurdische Geschichte, die nationalen Rechte, die Literatur und Soziologie, die jahrhundertlang unbeachtet blieben, zu publizieren. Unserer Meinung nach kann der kurdischen Nation in der Gemeinschaft der Nationen ein passender Platz nur dadurch gesichert werden, dass man ein zeitgemäßes Arbeitsmittel zur Hand nimmt. Wir wissen, dass unsere Unternehmung einen sehr schwierigen Arbeitsprozess erfordern wird. Aber als

¹⁵ Wir vermuten, dass er damit den kurdischstämmigen Ideologen des Türkismus, Ziya Gökalp, meint.

¹⁶ *Jin* 1985b: 336.

¹⁷ *Jin* 1985b: 333-339.

wir diese schwierige Aufgabe übernommen haben, haben wir uns auf materielle und ideelle Hilfe sowie erleichternde Unterstützung jeder Art von der kurdischen Nation, welche durch ihre Opferbereitschaft für ihre Heimat und ihre Menschen bekannt ist, zu Recht zu verlassen gewusst.“¹⁸

Stellt man bis zum Ersten Weltkrieg unter den kurdischen Patrioten eine starke Loyalität zum Kalifat/Sultanat und eine treue Unterstützung der Prinzipien des Osmanismus und Islamismus fest, so tauchen mit dem Auftreten der KTC die ersten Anzeichen einer „nationalen Selbstbestimmung“ auf. Das Nationale drängt die supranationalen Orientierungen in den Hintergrund und nimmt jetzt in einer Skala der Loyalitäten den ersten Platz ein. Diese Entwicklung ist als qualitativer Sprung in der kurdischen nationalen Entwicklung zu bewerten, der gleichzeitig den Übergang von der ersten Phase (Phase A) zur zweiten Phase (Phase B) des Entwicklungsschemas kennzeichnet.

Suchten die kurdischen Patrioten noch bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges - wie alle osmanischen Intellektuellen vor dem Zeitalter des Nationalismus im Reich - nach einer Antwort auf die Frage „Wie ist das Osmanische Reich zu retten?“, so ist dagegen in den Seiten der *Jin* eindeutig festzustellen, dass man sich nun anstelle der Rettung des osmanischen Staates für die Bewahrung des „kurdischen Elementes“, nämlich für eine Autonomie oder eine staatliche Unabhängigkeit Kurdistans, engagierte.¹⁹ Nachdem die Hoffnung auf eine Erhaltung des Osmanischen Reiches von der Führung anderer Ethnizitäten im Reich endgültig aufgegeben worden war, kristallisierte sich das ethnisch-nationale Organisationsprinzip auch für die kurdischen Intellektuellen immer mehr als die einzige politische Alternative heraus. So warnt z.B. Siverekli Hilmi in der *Jin* Nr. 8 die kurdische Jugend vor anderen, nicht-nationalen politischen Ideen und rief dazu auf, dass sie endlich für nationale Ziele eintreten und für „ihr Land Kurdistan“ die Verantwortung übernehmen mögen. Er appelliert folgendermaßen

¹⁸ *Jin* 1985a, 184.

¹⁹ siehe *Jin* 1988, 893-898.

an sie: „Ihr jungen Menschen! Ihr seid jetzt die einzige Hoffnung des Vaterlandes. Ja, es handelt sich um das Leben Kurdistans. Lauft nicht hinter irreführenden Gedanken her. Eure heutige Aufgabe ist sehr wichtig. Wir erleben gefährliche Momente und wichtige Tage. Schlaft nicht! [...] Auf dem morgigen Friedenskongress [...] wird jede Nation ihre existentiellen Rechte behaupten können. Bemüht euch, selbst wenn nicht für das ganze Kurdentum, so mindestens für die Türkei-Kurden, die sich in einer sehr schwierigen Situation befinden und furchtbare Stunden verbringen, dass ihr sie vor dem sicheren Tod und ewigem Leid rettet. [...] Jetzt werden wir uns selbst retten. [...] Vergesst nicht, dass wir eine reiche, bis heute benachteiligte Sprache und Geschichte haben.“²⁰

Und Encum Yamülki bringt in ihrer Eröffnungsrede der „Gesellschaft zur Erhebung kurdischer Frauen“ folgende Forderung zum Ausdruck: „In dieser Zeit, in der das Schicksal der Nationen entschieden wird und jeder ihr Recht zugesprochen wird, wollen wir ebenfalls unsere Rechte haben, da es Millionen Kurden und ein großes Kurdistan gibt.“²¹

Als Fazit lässt sich festhalten, dass hier zum ersten Mal in der kurdischen Nationalgeschichte die Kurden als „eine geschichtliche Nation“ betrachtet wurden²² und kurdische Nationalisten forderten, dass diese Nation ihr Schicksal in ihre eigene Hand nimmt. Entsprechend stellt Hızanizade Kemal Fevzi fest, dass „eine Nation dann weiter leben [kann], wenn sie ihre Zukunft selbst bestimmt; und nur eine solche Gesellschaft verdient es weiterzuleben.“²³ Und zum ersten Mal übernahmen die kurdischen Intellektuellen in dieser Zeit die nationale Terminologie, was ihre Denkweise in nationalen Kategorien belegt. Begriffe wie „erhabene nationale Persönlich-

²⁰ Jin 1985b, 401.

²¹ Jin 1988, 932; Übers. H.A.

²² So lautet der zweiteilige Artikel von Şilanlızade Yusuf Sabri *Kürdler tarihsel bir ulustur* („Die Kurden sind eine geschichtliche Nation“), siehe Jin 1986, 573-575 und Jin 1987, 785-786.

²³ Jin 1986, 601-602.

keit“ (*şahsiyet-i aliye-i milliye*), „nationaler Geist“ (*ruh-i milli*)²⁴ oder „nationale Mündigkeit“ (*rüşd-i milli*)²⁵ und „nationale Souveränität“ (*hakimiyet-i milliye*)²⁶ wurden nicht von den Aristokraten geprägt, um ihre „eigene wirtschaftliche und politische Macht zu vergrößern“; ihnen wurde vielmehr von Intellektuellen wie Memduh Selimbegi, Kurdiye Bitlisi, Kemal Fevzi, Ihsan Nuri, Ismail Vedad usw., die durch ihre Ausbildung und Kontakte die Lehren des Nationalismus kennen gelernt hatten, zum Durchbruch verholfen. Und ihr Nationalismus entsprach dem damaligen Nationalismus der Intellektuellen der Nachbarvölker im Osmanischen Reich, nicht mehr und nicht weniger.

Phase C

Die Phase B, in der der Nationalismus ideologisch in der Lage war, Forderungen zur Realisierung des Nationalen, sei es in Form einer Autonomie oder der Unabhängigkeit, zu stellen, setzte sich nach dem Untergang des Osmanischen Reiches und der Abtrennung des irakischen Kurdistan vom türkischen Teil durch die dortige neue Bildungselite fort. Die Studenten und Absolventen der Universität Bagdad und vor allem die kurdischen Offiziere in der irakischen Armee, die den zunehmenden Einfluss des arabischen Nationalismus in der Armee zu spüren bekamen, waren in den 30er und 40er Jahren die neuen Träger und Organisatoren der *Kurdeyati*. Die *Hizbi Hiwa* („Hoffnungspartei“), gegründet Ende der 30er Jahre von Rafiq Hilmi, und die *Hizbi Rizgari Kurd* („Partei für die Befreiung der Kurden“), gegründet im Jahre 1945 von den ehemaligen Mitgliedern der irakischen kommunistischen Bewegung, waren Ergebnisse dieser Bestrebungen. Mit der Gründung der *Partî Dêmkraî Kurdîstan* („Demokratische Partei Kurdistans“) im iranischen Exil im Jahre 1946 durch Mullah Mustafa Barzani stabilisierte und etablierte sich die kurdische Nationalbewegung im Irak.

²⁴ Jin 1987, 717.

²⁵ ebd. 853.

²⁶ Jin 1985a, 218.

Die zeitweiligen Niederlagen gegen die Zentralmacht und das lange Exilleben der Führungskräfte hat diese Bewegung sicherlich geschwächt, aber den irakischen Regierungen gelang es nie, sie vollständig aus der Kampfarena hinauszuerwerfen. Verglichen mit der kurdischen Bewegung in der Türkei ist auf der Entwicklungslinie der Nationalbewegung der irakischen Kurden kein tiefer Einschnitt zu verzeichnen. Die Kontinuität der Nationalbewegung sowohl im Geist wie auch in der Symbolik blieb auch weiter gewahrt: Die Namen der in dieser Periode herausgegebenen Zeitungen illustrieren dies deutlich. Sie hießen *Kurdistan*, *Jin*, *Hetaw*, usw., genauso wie die Organe der ersten kurdischen Patrioten unter der osmanischen Herrschaft. Aus diesem Grund konnte die irakisch-kurdische Nationalbewegung frühzeitig, aber spätestens während des zehnjährigen Krieges zwischen 1961 und 1970, zum Teil begünstigt durch die Stammesstruktur, zum Teil durch die sich ständig verstärkenden Auswirkungen der irak-nationalistischen bzw. panarabistischen Politik²⁷, in die Phase einer Massenbewegung übergehen. Und diese Massenbewegung erreichte Anfang der 70er Jahre, wenn auch nur für kurze Zeit und begrenzt, ihr Ziel: nämlich Machtausübung im Namen der eigenen Nation und das Mitbestimmungsrecht über das Schicksal dieser Nation.

Syrisch-Kurdistan geriet nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches unter das französische Mandat und bot bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges einen guten Nährboden für die Entfaltung der politischen und kulturellen Aktivitäten der Kurden. Nach dem Scheitern des Şeyh Said-Aufstandes 1925 suchten viele Kurden aus der Türkei, darunter auch Aktivisten, in Syrien Schutz. Von dort aus gründeten die kurdischen Intellektuellen, in erster Linie die Nachkommen²⁸ der Fürsten Botan, Celadet, Kamuran und Sureya Bedirxan, im Jahre 1927 im Libanon die Organisation *Xoybun*. *Xoybun* benutzte Syrien zunächst als Unterstützungsbasis für die Ara-

²⁷ Der Ausschluss der Kurden aus den staatlichen Institutionen zwischen 1958 und 1968 war unübersehbar. Dazu siehe Ibrahim (1983, 440).

²⁸ Ihr Leben und Wirken im Exil wurde in letzter Zeit auch zum Thema in der kurdischen Literatur, siehe Uzun, o. J.

rat-Revolte unter General İhsan Nuri Paşa. Nach der Niederlage von İhsan Nuri 1930 widmeten sich die kurdischen Intellektuellen um *Xoybun* der kulturellen und sprachlichen Wiederbelebung. Die Monatszeitschrift *Hawar* („Aufruf“) wurde ab 1932 zu einer wichtigen Plattform vor allem für die Bemühungen, eine kurdische (*Kurmanci*) Standardsprache durch Vereinheitlichung verschiedener Dialekte zu entwickeln. Celadet und Kamuran Bedirxan entwarfen und verwendeten zum ersten Mal in dieser Zeitschrift das heute benutzte lateinische Alphabet für das Kurdische. Dort veröffentlichten Persönlichkeiten wie der sozialistische Dichter Cigerxwin ihre Gedichte. Im Jahre 1943 wurde *Ronahî* („Licht“) als Beilage der *Hawar* herausgegeben. Celadet Bedirxan hat in dieser Zeit auch das erste umfangreiche Grammatikbuch des *Kurmanci* verfasst.²⁹ Diese kulturellen Aktivitäten hatten auch einen Einfluss auf die traditionellen Notabeln und Stämme wie *Heverkan*, *Jilan* und *Barazi*.³⁰ Zu einer Organisationsbildung kam es aber erst nach der Unabhängigkeit Syriens im Jahre 1957 mit der *Partîya Dêmokratê Kurd lî Sûriyâ* („Kurdische Demokratische Partei in Syrien“) durch Osman Sabri und Nureddine Zaza. Diese Partei zersplitterte aber schon Anfang der 60er Jahre, und danach entstand ein Vakuum auf der Organisationsebene, das bis heute nicht gefüllt werden konnte. Daher versuchten zunächst die Parteien aus Irakisch-Kurdistan und seit den 80er Jahren dann die PKK unter den Kurden in Syrien an Einfluss zu gewinnen. Und viele kurdische Nationalisten aus Syrien, wie İsmet Cherif Vanly, nahmen bzw. nehmen in den Reihen der irakisch-kurdischen Parteien und in letzter Zeit zunehmend auch in den Reihen der kurdischen Organisationen aus der Türkei, in erster Linie der PKK, einen aktiven Platz ein.

Bei den Kurden in der Türkei verlief der Anfang des 20. Jahrhunderts im Osmanischen Reich einsetzende Prozess der „Nationalisierung“ unter den Kurden ganz anders. Die Reaktionen zwischen 1925 und 1938 in Form

²⁹ Bedir-Xan 1970.

³⁰ Rondot 1939, 121.

von Aufständen³¹ gegen die Gründung des neuen türkischen Nationalstaates, der die Kurden als ethnische Gruppe ausschloss, stellten auf der Entwicklungslinie der Phase B zwar eine radikale Steigerung nach oben dar, bedeuteten aber zugleich einen tiefen Einbruch in der Entwicklung. Da aber bei diesen Aufständen neben nationalen auch „außer-nationale“ Elemente eine wichtige Rolle spielten und ihr regionaler Massencharakter im Sinne Hrochs nicht als nur „national“ zu verstehen ist, gelten sie als „Ausnahmen“ der Phase B und bedeuten keinen Übergang zur Phase C.

Mit der Niederschlagung des Dersim-Aufstandes 1938 erfuhr die kurdische Nationalbewegung eine 20 Jahre fortwirkende vernichtende Niederlage. Der größte Teil der diesen Aufstand überlebenden Nationalisten (wie Nuri Dersimi, Zinar Silopi alias Kadri Cemil Paşa, İhsan Nuri Paşa usw.) flüchtete ins Ausland und übte nunmehr keinen Einfluss auf die Kurden im Heimatland mehr aus. Das nationale Gedächtnis der kurdischen Gesellschaft in der Türkei wurde durch die brutalen politischen, kulturellen und rechtlichen Maßnahmen in einer Weise „ausgelöscht“, so dass die kurdische Nationalbewegung ab den 60er Jahren zum größten Teil neu aufgebaut werden musste. Man könnte fast sagen, dass der Prozess der nationalen Entwicklung im Modell von Hroch ab Ende der 50er Jahre noch einmal von Anfang an durchlief: So folgt einer sehr kurzen kulturell-literarischen Phase (Ende der 50er bis Anfang der 60er Jahre) eine politisch-organisatorische Phase (Mitte der 60er bis Ende der 80er Jahre). Wenn man jedoch betrachtet, welche Rolle die vorherigen kulturellen und politischen Arbeiten der ersten kurdischen Patrioten um die Jahrhundertwende bei dem neuen nationalen „Erwachen“ gespielt haben, kann man den nationalen Prozess ab den 60er Jahren nicht einfach mit Null beginnen lassen. Die neue Generation griff, so weit es ging, immer wieder auf die Vorarbeiten der ersten Patrioten zurück und baute darauf auf. Im Jahre 1965 veröffentlichte beispielsweise der Rechtsanwalt und Abgeordnete aus Urfa, Kemal Badıllı ein kurdisches

³¹ Die wichtigsten dieser Aufstände waren der Şeyh Said-Aufstand 1925, die Ararat-Revolution 1928-1930 und der Dersim-Aufstand 1937-1938.

Grammatikbuch, in dessen Einleitung er auf die Verdienste der kurdischen Intellektuellen um *Hetawi Kurd* und *Roji Kurd* am Anfang des Jahrhunderts bezüglich ihres Versuches, ein lateinisches Alphabets für das Kurdische zu bearbeiten, hinwies.³² Eine Kontinuität einiger nationaler Symbole lässt sich auch feststellen: Der kurdische Klassiker *Mem û Zin*, der in den Zeitschriften *Kurdistan* und *Jin* veröffentlicht worden war, wurde mit dieser Bezugnahme im Jahre 1968 von M. Emin Bozarslan noch einmal veröffentlicht.

Wie in der ersten Phase A spielten auch in der zweiten Phase A Publikationen die Hauptrolle. *Dicle Kaynağı* (1948-49), *Şarkın Sesi* (1950), *İleri Yurt Gazetesi* (1958), *Dicle-Fırat* (1962), *Deng* (1963), Roja Newe (1963) waren u. a. die wichtigsten Organe dieser Zeit.³³ Erste Grammatik- (Badıllı 1965) und kurdisch-türkische Wörterbücher (Anter 1967)³⁴ folgten. Eines der wichtigsten Ereignisse dieser Phase war die Verhaftung von 49 kurdischen Intellektuellen im Dezember 1959 unter dem Vorwurf des Separatismus.³⁵

Der Übergang zur (zweiten) Phase B wurde vor allem von zwei Faktoren beschleunigt: Dem Kampf der irakischen Kurden und der Verbreitung des Marxismus-Leninismus unter der Bildungselite in der Türkei. Der Name der ersten kurdischen Partei in der Türkei, die von Faik Bucak 1965 gegründet wurde, verrät, von wo sie inspiriert war: *Türkiye Kürdistan Demokrat Partisi* („Demokratische Partei Kurdistan-Türkei“ analog zur De-

³² Badıllı 1965, 7.

³³ Malmisanj/Lewendi 1992, 99-162.

³⁴ Anter widmete dieses Wörterbuch auf der Rückseite des Titelblattes Faik Bucak, dem Gründer der *Türkiye Kürdistan Demokrat Partisi*, der im Jahre 1966 ermordet wurde: „*Ez vê Ferhengê, hevalê min î gor par li ruhaye hat şehîdkirin, Faik Bucak, ra çiyarî dikim.*“ („Ich widme dieses Wörterbuch meinem Freund Faik Bucak, der letztes Jahr in Urfa zum Märtyrer wurde“).

³⁵ Unter ihnen waren Persönlichkeiten wie Musa Anter, Naci Kutlay, Sait Elçi, Yaşar Kaya, Canip Yıldırım, Sait Kızıltoprak (Dr. Şivan) usw., die auch in den nachfolgenden Jahren in der kurdischen Nationalbewegung eine wichtige Rolle gespielt haben.

mokratischen Partei Kurdistan-Irak). Die *Doğu Mitingleri* („Meetings des Ostens“), die 1967 in sieben kurdischen Städten als Reaktion gegen Repressionen der Gendarmerie entstanden und Zehntausende von Menschen in ihren Bann zogen, sorgten zwar für eine Steigerung, Intensivierung und Ausbreitung des Nationalgefühls, schafften aber aufgrund ihres kurzlebigen, spontanen und auf bestimmte Bereiche begrenzten Charakters nicht den Sprung in die Phase C.

Diese Phase B der kurdischen Nationalbewegung bekam ihren Schwung erst richtig innerhalb der marxistischen Tradition ab 1970. Der kurzlebigen DDKO (*Devrimci Doğu Kültür Ocakları*, „Revolutionäre Kulturvereinigungen des Ostens“, 1969-1970) folgte binnen kurzem die Gründung anderer Organisationen und Parteien u.a. wie *Rızgari* („Befreiung“, 1974), TKSP (*Türkiye-Kürdistan Sosyalist Partisi*, „Sozialistische Partei Türkei-Kurdistans“, 1974/1981), *Kawa* (1975) und PKK (*Partiya Karkerên Kurdistan*, „Arbeiterpartei Kurdistans“, 1978). Dutzende Publikationen dieser Organisationen betrieben eine bis dahin noch nicht da gewesene nationale Propaganda, nicht nur unter der Bildungselite. Der Militärputsch vom 12. September 1980 war nicht nur ein harter Schlag gegen diese Entwicklung, sondern auch der Wegbereiter des bewaffneten Kampfes durch die PKK seit 1984. Die bis zur Entführung Öcalans aus Kenia in die Türkei im Februar 1999 andauernden gewalttätigen Auseinandersetzungen schufen den Nährboden für die Entstehung einer Massenbewegung. Entvölkerung der Dörfer und die dadurch entstandenen Slums in kurdischen und türkischen Metropolen, Entführungen und Verschwindenlassen von Führungspersonlichkeiten der kurdischen Gesellschaft, das brutale Vorgehen der Spezialteams (*Özeltim*) und Dorfschützer gegen die Zivilbevölkerung waren neben internationalen Impulsen (Rückkehr des Nationalismus nach dem Zusammenbruch des Ostblocks) kontraproduktive Maßnahmen des türkischen Staates, um die kurdische Nationalbewegung im Keim zu ersticken. Bei erstbestener Gelegenheit zeigten die Kurden, was sie von dieser Politik hielten, und gaben damit, was noch wichtiger ist, Aufschluss darüber, in welcher Phase sich die kurdische Nationalbewegung in der Türkei gerade befand: So ging beispielsweise die legale pro-kurdische Partei (HEP-DEP-

HADEP-DEHAP) seit 1994 bei den Kommunal- und Parlamentswahlen als stärkste Partei der Region hervor. Bei den letzten Parlamentswahlen am 3. November 2002 erlangte die DEHAP zwar Türkeiweit nur 6,21 % der Stimmen (insgesamt entfielen auf sie 1.953.627 Stimmen). In manchen kurdischen Städten dagegen erhielt sie bis zu 56 % der Stimmen.³⁶ Kurzum: Spätestens ab den 90er Jahren bekam die kurdische Nationalbewegung in der Türkei einen Massencharakter und ging in die Phase C über.

Literatur

Ağuiçenoğlu, Hüseyin (1997): Genese der türkischen und kurdischen Nationalismen im Vergleich. Vom islamisch-osmanischen Universalismus zum nationalen Konflikt. Münster.

Anter, Musa (1967): Ferhanga Khurdi-Tirki. İstanbul.

Badıllı, Kemal (1965): Türkçe İzahlı Kürtçe Grameri (Kürmançça Lehçesi). Ankara.

Barth, Frederik (1953): Principles of Social Organization in Southern Kurdistan. Oslo.

Bedir-Xan, Celadet/ Roger Lescot (1970): Grammaire kurde (Dialecte kurmandji). Paris.

Dann, Otto (1991): „Begriffe und Typen des Nationalen in der frühen Neuzeit, Nationale und kulturelle Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewusstseins in der Neuzeit. Hrsg. Bernhard Giesen. Frankfurt a.M., S. 56-73.

Celîl, Celîlê (1985): Jiyana Rewşenbîrî û Siyasî ya Kurdan (Di Dawiya Sedsala 19'a û Destpêka Sedsala 20'a de). Uppsala.

³⁶ DEHAP wurde in 13 Städten die größte Kraft mit folgenden Stimmanteilen: Diyarbakır 56,1, Batman 47,1, Şırnak 45,9, Hakkari 45,2, Van 40,8, Mardin 39,6, Muş 38,0, Ağrı 34,9, Tunceli 32,5, Iğdır 32,4, Siirt 32,2, Bitlis 29,5 und Kars 19,5. Und in Bingöl (22,1) und Şanlıurfa (19,3) wurde sie die zweitgrößte Partei. (Hürriyet Internetausgabe vom 05.11.2002. <http://www.hurriyet.com.tr/>). Diese Städte machen insgesamt diejenige Region aus, die die kurdischen Nationalisten für sich in Anspruch nehmen.

Dersimi, M. Nuri (1988): Kürdistan Tarihinde Dersim. Köln.

Ehmedê Xanî (1995): Mem û Zîn. Wergêrê tîpên Latîni û Kurdîya xwerû: M. Emin Bozarslan. Uppsala.

Hroch, Miroslav (1978): „Das Erwachen kleiner Nationen als Problem der komparativen sozialgeschichtlichen Forschung,,. Nationalismus. Hrsg. Heinrich August Winkler. Königstein/Ts., S. 155-172.

Ders. (1985): Social Preconditions of National Revival in Europe. A Comparative Analysis of the Social Composition of Patriotic Groups among the Smaller European Nations. Cambridge.

Hürriyet (Internetausgabe vom 05.11.2002. www.hurriyet.com.tr/secim2002/).

Ibrahim, Ferhad (1983): Die kurdische Nationalbewegung im Irak. Eine Fallstudie zur Problematik ethnischer Konflikte in der Dritten Welt. Berlin.

Jin (1985a): Kovara Kurdî-Tirkî 1918-1919. Wergêr ji tîpên Erebi bo tîpên Latîni: M. Emin Bozarslan. Bd. I. Uppsala.

Jin (1985b): Kovara Kurdî-Tirkî 1918-1919. Wergêr ji tîpên Erebi bo tîpên Latîni: M. Emin Bozarslan. Bd. II. Uppsala.

Jin (1986): Kovara Kurdî-Tirkî 1918-1919. Wergêr ji tîpên Erebi bo tîpên Latîni: M. Emin Bozarslan. Bd. III. Uppsala.

Jin (1987): Kovara Kurdî-Tirkî 1918-1919. Wergêr ji tîpên Erebi bo tîpên Latîni: M. Emin Bozarslan. Bd. IV. Uppsala.

Jin (1988): Kovara Kurdî-Tirkî 1918-1919. Wergêr ji tîpên Erebi bo tîpên Latîni: M. Emin Bozarslan. Bd. V. Uppsala.

Kadri Cemil Paşa (Zinar Silopî) (1991): Doza Kurdistan. (Kürdistan Davası). Kürt Milletinin 60 Yıllık Esaretten Kurtuluş Savaşı Hatıraları. Ankara.

Kurdistan (1991): Rojnama Kurdî ya Pêşîn / İlk Kürd Gazetesi 1898-1902. 2 Bde. Wergêr ji tîpên Erebi bo tîpên Latîni: M. Emin Bozarslan. Uppsala.

Kutlay, Naci (1994): 49'lar Dosyası. İstanbul.

Kürd Teavün ve Terakkî Gazetesi (1998): Kovara Kurdî-Tirkî 1908-1909. Wergêr ji tîpên Erebi bo tîpên Latîni: M. Emin Bozarslan. Uppsala.

Malmisanîj (1992): Abdurrahman Bedirhan ve İlk Kürt Gazetesi Kurdistan Sayı 17 ve 18. Sweden.

Malmisanîj & Mahmud Lewendi (1992): Li Kurdistanê Bakur û li Tirkîyê Rojnamegeriya Kurdî (1980-1992) Ankara.

O'Ballance, Edgar (1973): The Kurdish Revolt 1961-1970. London.

Rondot, Pierre (1939): „Les Kurdes de Syrie,,. France méditerranéenne et africaine. Bulletin d'études économiques et sociales 1, S. 81-126.

Uzun, Mehmed (o.J): Bîra Qederê. Stockholm.